

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 29 (1951)
Heft: 2

Artikel: Lepiota cepaestipes (Fr.) Quélet = Zwiebelschirmling : Typus, Varietäten und verwandte Arten
Autor: Schärer-Bider, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L'O. sciopus Quélet est considéré comme identique; il en est de même de *l'Ag. hepaticus* Secrétan.

L'O. tricolor a été transféré au genre *Marasmius*, section des *Ramealini*, par Kühner en 1933. G. Métrod, Champagnole

***Lepiota cepaestipes* (Fr.) Quélet = Zwiebelschirmling**

(Typus, Varietäten und verwandte Arten)

In den Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft erschien 1950, in Heft 23, von Dr. Rud. Haller ein «Beitrag zur Kenntnis der aargauischen Pilzflora», der uns in nützlicher Weise mit einigen zur Gruppe von *Lepiota cepaestipes* (Fr.) Quélet gehörenden Pilzen besser bekannt macht. In Verbindung mit eigenen Funden im Kanton Aargau veröffentlichte der Verfasser in dieser Arbeit neue präzisere Beschreibungen, erstmals auch mit Abbildungen mikroskopischer Merkmale, sowie die Ergebnisse seiner im Zusammenhang damit gemachten Untersuchungen über verschiedene zweifelhafte Synonyme.

Diese wertvollen Ausführungen möchten wir hiermit auch dem Leserkreis unserer Zeitschrift zur Kenntnis bringen und ihnen einige eigene Betrachtungen anfügen. In verdankenswerter Weise hat uns Dr. Haller hierzu auch seine Clichés zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Wir lassen zuerst die vom Autor ausgearbeitete Zusammenfassung aller Feststellungen und hernach seine Beschreibung dieser Schirmlinge in nur wenig verkürzter Form folgen.

Zusammenfassung

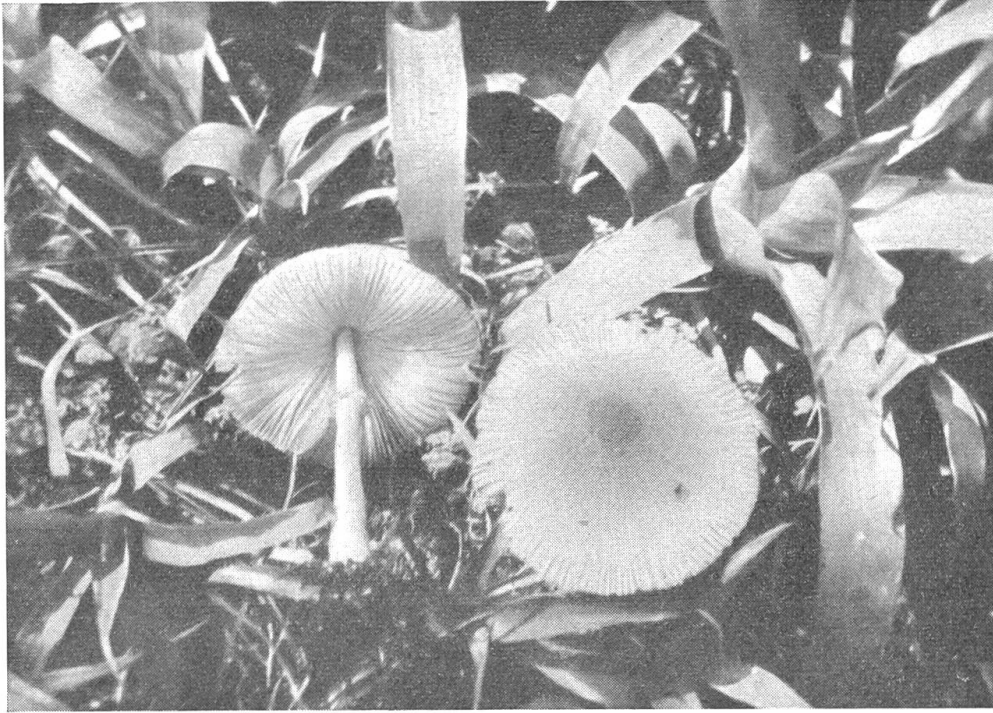
A. Es wurde die Literatur über *Lepiota cepaestipes* Sowerby einer Prüfung unterzogen und gezeigt, daß von dieser Kollektivart im Verlaufe der letzten 150 Jahre zwei Arten abgespalten wurden, so daß heute deren drei bekannt sind:

1. *Lepiota cepaestipes* Sowerby
2. *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin
3. *Lepiota cretata* Locquin 1949

B. *Lepiota cretata* Locquin und *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin, die beide in Aarau in einem Warmhaus gefunden worden sind, wurden beschrieben und abgebildet.

C. Bei der Prüfung der Literatur wurde die Feststellung gemacht, daß der ganz allgemein seit 100 Jahren als Synonym zu *Lepiota lutea* zählende *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz wohl eher eine *Pholiota* sein dürfte, aber auf keinen Fall der in der Haltung coprinusähnlichen *Lepiota lutea* entspricht. Es wird vorgeschlagen, ihn aus der Liste der Synonyma zu streichen.

D. Es wurde gezeigt, daß der Versuch Mattirollos, die Synonyme der *Lepiota lutea* in zwei Arten aufzuspalten, nicht genügend begründet ist, und daß deshalb *Lepiota Flos Sulphuris* Schnitzlein als Name nicht aufrechterhalten werden kann. Die zweite Art Mattirollos dürfte wahrscheinlich überhaupt nicht in den Formenkreis der *Lepiota lutea* gehören.



***Lepiota lutea* (Withering) Godfrin = Schwefelgelber Zwiebelschirmling**

Hut kegelig bis glockig mit meist abgeplattetem Scheitel, zuletzt schirmartig ausgebreitet, von zitronengelber bis schwefelgelber Farbe mit goldgelben bis rostbraunen Flöckchen bedeckt, die, am Scheitel massiert, denselben fuchsig erscheinen lassen. Sehr dünn, fächerartig gefaltet oder später bis zu $\frac{2}{3}$ stark gerieft, einem *Coprinus* in der Haltung sehr ähnlich. Meist 3–4 cm, seltener bis 7 cm im Durchmesser. Flocken leicht abwischbar.

Lamellen untermischt, dünn, gedrängt, frei, vom Stiele abstehend, weißlich, mit zitronengelber Schneide.

Stiel anfänglich voll, bald hohl, schlank, mit zwiebelförmig verdickter Basis, 5–6 cm lang, und bis 5 mm im Durchmesser. Farbe schwefelgelb, an der Basis bis zum aufsteigenden Ring durch goldgelbe Schuppen bekleidet. Schuppen abwischbar. Ring häutig.

Fleisch papierdünn, weißlich, rasch welkend.

Geruch unangenehm.

Geschmack mild.

Sklerotien kleiner als 1 mm im Durchmesser, sehr zahlreich, weißlich (bei *Mattirolo* und andern gelblich bis schwefelgelb).

Sporen weiß, hyalin, eiförmig, asymmetrisch, glatt, eintropfig, mit Keimporus, $6-8/3,5-5 \mu$.

Basidien keulig, $18-25/6-8 \mu$, meist 2-, seltener 3sporig, mit langen Sterigmen.

Lamellenschneide aus verschiedenartigen, seltener farblosen, meist aber mit gelbem Saft gefüllten Zellen.

Hutbekleidung aus breiten, verzweigten, mit gelbem Zellsaft gefüllten Hyphen (Form siehe Abbildung).

Stielbekleidung aus dünnen (2–4 μ im Durchmesser) Hyphen, teilweise körnig pigmentiert.

Vorkommen: Aarau. In Warmhaus in Töpfen, vorwiegend mit *Philodendron*. August 1949.

Beobachtungen: Fries, Saccardo, Cooke, Quélet und Bataille führen diesen schönsten aller Schirmlinge als Varietät von *Lepiota cepaestipes* Sowerby auf. Godfrin hat dann im Jahre 1897 den Nachweis erbracht, daß beide Arten durch Bau und Bekleidung, sowie durch die Sporen voneinander verschieden sind. Bei Ricken ist die Art immer noch kollektiv im Sinne Sowerbys. Sie umfaßt sowohl weiße als auch gelbe Formen. Nach Konrad et Maublanc und den meisten modernen Mykologen gelten folgende Arten als synonym:

Agaricus luteus Withering,
Agaricus cepaestipes var. *lutea* sensu Persoon et Secrétan,
Lepiota cepaestipes var. *lutea* s. Quélet, Saccardo et Bataille,
Lepiota lutea s. Boudier, Guéguen et Rea,
Agaricus cepaestipes s. Berkeley, Cooke et Fries,
Lepiota cepaestipes s. Schröter et Ricken, p.p.,
Agaricus Flammula Albertini und Schweinitz,
Lepiota Flammula Gillet,
Agaricus Flos Sulphuris Schnitzlein apud Sturm,
Lepiota citrina Passerini (apud Bresadola 1920).

Beim vergleichenden Studium der verschiedenen Diagnosen und Abbildungen fallen im wesentlichen folgende Punkte auf:

Im allgemeinen stimmen sie miteinander überein, einzelne sind allerdings sehr mangelhaft. Abweichungen findet man hauptsächlich im Standort und in der Bekleidung des Stieles. Außer von Persoon und Albertini und Schweinitz wurde der Pilz fast ausschließlich in Warmhäusern, hauptsächlich botanischer Gärten, gefunden. Persoon gibt Mist- oder Komposthaufen an «in fimetis crescit» und Albertini und Schweinitz haben ihren *Agaricus Flammula* auf Fichtenstrünken gefunden «truncos amat pineos, quos vel ipsos, vel terram radices eorum obtegentem». Was die Bekleidung des Stieles anbelangt, ist bei den älteren Autoren nichts erwähnt (Withering, Bolton). Auch die Abbildung Boltons zeigt einen glatten Stiel. Aber schon Secrétan, dann aber auch Fries und vor allem Konrad et Maublanc erwähnen einen mehligem bis schuppigen Stiel, während Lange wiederum nichts über die Stielbekleidung aussagt und den Stiel glatt zeichnet. Die Bekleidung ist nämlich bei *Lepiota lutea* so vergänglich, daß sie beim Pflücken und erst recht beim Transport abfällt und den Stiel und Hut nachher glatt erscheinen läßt.

Die oben erwähnten Unterschiede berücksichtigend, hat Mattiolo den Versuch unternommen, die Synonyme der *Lepiota lutea* aufzuspalten. Er unterscheidet zwei Arten:

1. Eine größere, einzeln wachsende, mit schuppigem, zwiebel förmigem Stiel und schuppigem Hut. Diese zeichnet sich aus durch größere ovale Sporen (8–10/4–6 μ). Sie wächst ausschließlich in Warmhäusern.

2. Daneben findet er noch eine kleinere Art, die mehr gesellig verwachsen vorkommt, glatt und viel blasser gelb gefärbt ist und kleinere rundliche Sporen auf-

weist (4–5/3–4 μ). Er findet sie im Freien, hauptsächlich auf Kastanienerde, wo sie sehr häufig sein soll. Die erste Art nennt er *Lepiota Flos Sulphuris* (Schnitzlein) Mattiolo. Sie entspricht unserer *L. lutea*. Er bildet sie auch ausgezeichnet ab. Als Synonym gibt er in erster Linie *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz und *Lepiota lutea* Quélet an, letztere allerdings mit einem gewissen Vorbehalt.

Die zweite Art nennt er die richtige *Lepiota lutea* und stützt sich dabei hauptsächlich auf Persoon, der sie von Withering übernommen hat. Quélet und Bolton werden hier ausdrücklich ausgeschlossen. Über die Abbildung können wir kein Urteil fällen, da wir diese Art nie gesehen haben. Wir haben uns aber die Mühe genommen, die Diagnosen der älteren Autoren in bezug auf diese Unterscheidung zu überprüfen. Es hält schwer, aus denjenigen Witherings und Boltons eine klare Auffassung ihrer Art zu bekommen. Sie sind noch allzu mangelhaft. Insbesondere fehlt jegliche Angabe über Stielbekleidung. Noch unklarer ist aber die Beschreibung von Albertini und Schweinitz. Ihre Diagnose kritisch betrachtend, scheint es uns, daß wir es hier mit einer richtigen *Pholiota* zu tun haben, und daß *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz *irrtümlicherweise* seit 100 Jahren als Synonym von *Lepiota lutea* zitiert worden ist. Er ist demnach aus der Liste der Synonyme zu streichen. Damit fällt aber eine der Hauptstützen Mattiolos bei seinem Versuch, die gelben Schirmlinge zu deuten. Betrachten wir nun die Tafel Schnitzleins in Sturms «Deutschland-Flora»: sie stellt einen glattstieligen Pilz mit ausgesprochenem Zwiebelfuß dar. Er könnte infolgedessen in beiden Arten Mattiolos untergebracht werden. Die Beschreibung paßt in bezug auf den Standort (Warmhaus) mit der allgemeinen Auffassung überein. Es kann deshalb auch *Lepiota Flos Sulphuris* zur Aufspaltung dieser Schirmlinge nicht herangezogen werden, weil sie in bezug auf die entscheidenden Merkmale nicht eindeutig ist. Es verbleibt also nur noch Persoons Standort «in fimetis», auf den sich Mattiolo stützen kann. Wenn wir aber bedenken, daß die erwähnten Komposthaufen ja ebenfalls aus Abfall aus einem Treibhaus stammen könnten, so möchten wir diesem Umstande keine so entscheidende Bedeutung beimessen, daß die Abgrenzung einer neuen Art gerechtfertigt erschiene.

Da Mattiolo aber zweifellos eine zweite Art in Händen gehabt hat, muß man sich fragen, um welchen Pilz es sich gehandelt haben mag. Wir haben denselben nie gesehen, vermuten aber, daß es sich um *Lepiota Guégueni* Saccardo syn. *Lepiota Boudieri* Guégen (non *Lepiota Boudieri* Bresadola) handeln könnte. Eventuell kommt auch *Lepiota denudata* (Fr.) Rabenhorst in Frage, die nach Konrad et Maublanc zu *L. Guégueni* gestellt wird. Guéguen beschreibt seine Art als kleinen, blaßgelben, glattstieligen Pilz mit kleinen Sporen (5–6/3 μ).

Gute Abbildungen:

Mattiolo in «Sul ciclo di sviluppo di due specie scleroziate del Gen. *Lepiota* Fries sub. nom. *Lepiota Flos Sulphuris*».

Konrad et Maublanc «Icones selectae fungorum», tab. 15.

Die Abbildung Mattiolos ist die beste, die wir kennen. Diejenige aus Konrad et Maublanc ist etwas zu schematisch, in der Farbe zu eintönig und zu wenig leuchtend. Dagegen ist hier die stiefelartige Bekleidung des Stieles, die bei den meisten Abbildungen fehlt, wiedergegeben. Die rostbraunen Schuppen des Hutes sind nicht gezeichnet.



***Lepiota cretata* Locquin**

synonym *Agaricus cretaceus* Bulliard.

Lepiota cepaestipes (Sow.) var. *cretacea* Bull.

Schneeweißer Zwiebelschirmling

Hut eiförmig oder kugelig, dann glockig, schließlich ausgebreitet. Scheitel oft etwas eingedrückt, Hutrand wellig. Farbe reinweiß. Der ganze Hut mit schneeweißen, leicht abwischbaren Flocken oder Warzen (besonders am Scheitel) bedeckt. Darunter stark gerieft. Durchmesser 2–7 cm.

Lamellen frei, vom Stiele abstehend, untermischt, gedrängt, gegabelt, weiß mit rosa Schimmer.

Stiel glatt, kahl unterhalb des Ringes mit abwischbaren weißen Flocken bedeckt. Langgezogener Zwiebelfuß, gesellig verwachsen, anfänglich weiß, dann gilbend und oft bräunend, Ring gut ausgeprägt, aber leicht abwischbar, hängend, gegen die Spitze gerieft.

Fleisch im Hut weich, im Stiele fest, weiß, unveränderlich.

Geruch bei frischen Exemplaren unbedeutend, beim Trocknen unangenehm lepiotaartig, bei Exsikkaten scharf.

Geschmack bitter.

Sporen mandelförmig, weiß, hyalin, $8-11/5-6\ \mu$, glatt, mit Keimporus.

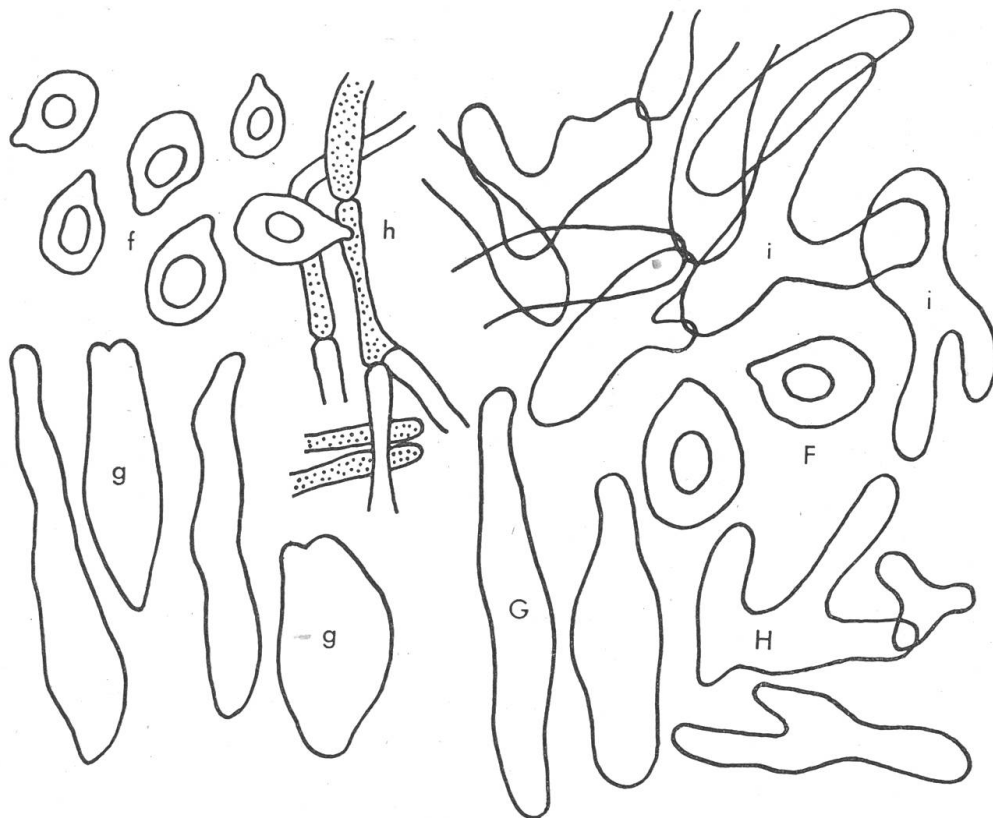
Basidien keulig, viersporig.

Zellen der Lamellenschneide zylindrisch, oft eingeschnürt, $45-60/6-12\ \mu$.

Hut- und Stielbekleidung aus denselben unregelmäßigen, verzweigten, handschuhförmigen, wurstförmigen, dicken Zellen.

Standort: Auf Treibbeet des Altersasyls Aarau, August–September 1948.

Beobachtungen: Auch diese Art wurde in der Literatur sehr verschieden interpretiert. Sie entspricht derjenigen Bulliards mit der Einschränkung, daß sie flockiger und weißer ist. Die etwas graue Abbildung Bulliards entspricht aber nicht ganz seiner Beschreibung, wenn er selbst die Flocken als «pelucheux-cotonneux» und «blanc de craie» bezeichnet. Gute Abbildungen finden sich bei Mattiolo, Cooke und «Mykologia» (Prag). Für Sowerby war die *cepaestipes* eben noch eine Kollektivart und umfaßte weiße, braunschuppige und gelbe Formen. Nachdem Godfrin *Lepiota lutea* als gute Art abgegrenzt hat (siehe oben), erhebt der bekannte Lepiota-Forscher M. Locquin (Paris) die Varietät *cretacea* ebenfalls zur eigenen Art. Da der Name *cretacea* aber zweideutig ist (er wurde außer für Bulliards Pilz noch für eine Art aus der *Naucina*-Gruppe verwendet), schlägt der namhafte Forscher «*cretata*» vor, welchem Vorschlag wir uns anschließen. *Lepiota cretata* Locquin wird wie *Lepiota lutea* im Subgenus *Hiatula* ss. Heim und Romagnesi untergebracht. Was von diesem ganzen Formenkreis dann noch übrigbleibt, eine Art



Lepiota lutea (Withering) Godfrin

- f Sporen, 2000 ×
- g Zellen der Lamellenschneide, 1000 ×
- h Stielbekleidung, 1000 × : dünne Hyphen, teilweise körnig pigmentiert und gelb gefärbt
- i Zellen der Hutflocken, 1000 ×

Lepiota cretata Locquin

- F Sporen, 2000 ×
- G Zellen der Lamellenschneide, eingeschnürt, 1000 ×
- H Zellen der Hut- und Stieflocken, 1000 ×

mit bräunlichen Schuppen im Sinne der Tafel in Langes «Flora Danica» wäre die eigentliche *Lepiota cepaestipes* (Sow.).

Für den Benützer deutscher Literatur noch ein Wort zur Abbildung Michaels. Der glatte Stiel und die Schuppen (nicht Flocken) lassen auf eine andere Art schließen. Demgegenüber würde aber der Standort (Gerberlohe und Gewächshäuser) auf *cepaestipes* passen. Handelt es sich einfach um eine schlechte Abbildung oder haben wir es mit einer andern Art zu tun? Wir wagen es nicht zu entscheiden.

Beide in dieser Arbeit behandelten Pilze sind offenbar Vertreter einer südlicheren Flora. Sie werden fast ausschließlich auf Treibbeeten, Gerberlohe und in Warmhäusern gefunden.

P. Hennings vertritt in seiner Arbeit «Die in den Gewächshäusern des Berliner Botanischen Gartens beobachteten Pilze» die Meinung, daß sie wahrscheinlich aus Südamerika eingeschleppt worden sind.

Soweit die Angaben von Dr. R. Haller.

Den oben wiedergegebenen Beschreibungen wollen wir auch eine Diagnose von Dr. R. Singer über *Lepiota lutea* (W.) Godf. ergänzend beifügen:

Ganzer Pilz intensiv bis blaß schwefelgelb, Stielbasis chromgelb; beim Trocknen verschwindet dieser Ton allmählich.

Die Hutflocken sind aus unregelmäßigen, zylindrisch-fädigen, seltener keuligen Hyphen von bis zu $12\ \mu$ Breite gebildet. Sie sind mit gelblichem Saft ausgefüllt und außerdem durch schwefelgelbes Pigment körnig.

Der Sporenstaub ist variabel. Ich habe ihn einmal in genügend dicker Schicht reinweiß (fast A, Cr.) erhalten, ein anderes Mal vom selben Standort cremeweiß, etwas heller als B (Cr.). Sporen bräunlichblaß, $8-10(-11,5) \times 6-6,5\ \mu$ am Exsikkat, $10 \times 6,5\ \mu$ und hyalin vom frischen Sporenstaub.

Cheilocystiden keulig oder fusiform mit ausgezogener Spitze, $50-58 \times 12-16\ \mu$.

In der obern Stielhälfte ein zarter, flockig-häutiger, keine Sphaerocysten enthaltender, abfälliger Ring.

Geschmack mild. Geruch schwach, angenehm fruchtartig.

Hyphen mit Schnallen.

Nach dem Erscheinen der Ausführungen Dr. Hallers über diese Pilzgruppe ist es ihm auch gelungen, den als Typus von *Lepiota cepaestipes* zu betrachtenden Pilz noch selbst zu finden. Er wird uns hierüber an dieser Stelle gesondert eine ausführliche Beschreibung bringen, da es sich ebenfalls um einen sehr seltenen Schirmling handelt. Bis jetzt konnte als reine, nicht kollektive Diagnose mit Abbildung des Typus nur diejenige von Lange (Fl. Dan.) angesehen werden.

Der Vollständigkeit halber möchten wir hier auch die weiteren zu dieser Pilzgruppe gehörenden Arten und Varietäten erwähnen. Es sind:

Lepiota lilacino-granulosa (P. Henn.) syn. *L. cep. var. lilacino-granulosa* (P. Henn.). Gute Beschreibung und Abbildung im B. S. M. de France 1934, p. 184 (hier mit dem Gattungsnamen *Hiatula*). In der genannten Arbeit geben die Autoren R. Heim und H. Romagnesi auch eine neuere präzisere Diagnose der Gattung. Aus späteren Mitteilungen entnehmen wir, daß auch Romagnesi diesen Pilz nun als

besondere Art ansieht, nachdem im Zuge der Zeit der Artbegriff immer enger gefaßt wurde.

Lepiota Brebissonii Godey. Beschreibung und Bild in Lange (Fl.Dan., Tab. 14 H.) und «Fungus» 1950, No. 3, pag. 45.

Kühner und Konrad zählen zu dieser Untergruppe auch die etwas stärker abweichende *Lepiota denudata* (Fr.) Rabenh. (syn. nach Konrad *Lep. Guégueni* Sacc.). Beschreibung im Bull. Soc. Linnéenne, Lyon, 1945. Abbildung: Bresadola, Icon. Myc., Taf. 40.

Die Klassifikation dieser Pilze wird noch sehr uneinheitlich vorgenommen. Dr. R. Singer bringt sie in der von Heim und Romagnesi neu gefaßten Gattung *Hiatula* (Pat.) unter. Demgegenüber gruppiert sie Konrad bloß als Untergattung mit der Bemerkung, daß die Abtrennung der beiden Gattungen *Hiatula* und *Leucocoprinus* noch verfrüht sei; der einzige Unterschied bilde das Vorhandensein eines Keimporus. Dies ist insofern ungenau, als bei *Lepiota denudata* gerade der Keimporus fehlt. Nach Kühner liegt das gemeinschaftliche Merkmal der Gattung *Hiatula* s. Heim und Romagnesi und *Leucocoprinus* Pat. p.p. in der Hutform, die bei ausgewachsenen Exemplaren einen auf den Lamellenrücken $\pm$ gefurchten Rand hat. Singer sagt dagegen: «begrenzt man *Leucocoprinus* auf obligatorisch beringte (oft mit freiem, beweglichem Ring versehene), nicht gefaltet-geriefte Arten ohne zelliges Epithel, so erhält man eine leidlich scharfe, freilich einigermaßen künstliche Grenze zwischen *Leucocoprinus* und *Hiatula*. Der ursprüngliche Standpunkt Patrouillards, der beide Gattungen vereinigte, läßt sich ebenfalls mit guten Argumenten verteidigen.

Zum Schlusse möchten wir auch die geographische Verbreitung und die Heimat dieser Schirmlingsarten etwas näher betrachten.

Wir hatten schon 1948 Gelegenheit, in unserer Zeitschrift auf bereits vor mehr als 100 Jahren erschienene Fundberichte hinzuweisen. So wurde *Lepiota cepaestipes* (heute *Lepiota lutea* genannt) in Basel schon 1847 aus den Gewächshäusern des Botanischen Gartens gemeldet, wo sie heute noch vorkommt. Exemplare aus diesen Treibhäusern wiesen ebenfalls, wie diejenigen von Singer, größere Sporen auf: $8-11 \times 6-7 \mu$.

Übereinstimmend werden alle europäischen Funde aus Gewächshäusern oder aus Gärtnereien angegeben. An natürlichen Standorten scheint die Art bei uns nicht vorzukommen. Wie schon oben erwähnt, ist die Heimat in südlichen Ländern und vor allem in den Tropen zu suchen. Dies bestätigte uns auch eine briefliche Mitteilung von Dr. W. G. Herter aus Uruguay.

Dr. Herter fand bei einem Aufenthalt in Santos prächtige Exemplare im Grase der Böschung eines Kanals, wo sie besonders auffielen, da Hutpilze in dem heißen Santos sonst nicht zu finden sind. Sie dürften dort wohl einen natürlichen Standort gefunden haben, obwohl die großen Lepioten sonst Wald- oder Gebüschbewohner sind.

Auch Prof. Heim konnte feststellen, daß in den Tropen vor allem die Lepioten zahlreicher vorkommen. Die gleiche Beobachtung machte Dr. Singer nach seiner neuesten Arbeit über die argentinische Pilzflora. Er bezeichnet das Vorkommen von *Agaricus* und *Lepiota* s. lato in fast allen Assoziationen Südamerikas als geradezu enorm, während im Gegensatz dazu die echten Boleten dort vollkommen fehlen.

Vermutlich meist als Kollektivart werden Funde von *Lepiota cepaestipes* außer aus Mitteleuropa aus folgenden Kontinenten und Ländern gemeldet: Nordeuropa (Ostpreußen–Finnland) «in Schrebergärten, Kirchhöfen und Gewächshäusern», Italien (*Lep. lutea* und *cretata*), Spanien, Nordamerika (Sporen hier $9 \times 6 \mu$), Indien, Brasilien, Guayana, Australien und Japan (hier *Lepiota lutea* Godfr. ebenfalls bloß aus Gewächshäusern, auf Kokosnußfasern in Orchideen-Beeten, Sporenmaße hier $8-10 \times 6-7,5 \mu$); auf dem gleichen Substrat (Kokosnußfasern) auch aus England.

Dank ihrer vorzüglichen Anpassungsfähigkeit an künstliche Standorte, wie Gewächshäuser und Gärtnereien, scheint sich die Art in allen Erdteilen ansiedeln zu können.

Wir lernen an diesem Pilz ein Beispiel einer wohl rein pantropisch verbreiteten Art kennen, welche in gemäßigten Vegetationszonen keine Oekotypen zu bilden imstande war, obwohl sie offenbar zu ihrer Ausbreitung in solchen Klimazonen Gelegenheit genug gehabt hätte. Sie ist zugleich ein Beweis, wie Pilze dennoch auf rein künstlichen Standorten eine weltweite Verbreitung erlangen können.

W. Schärer-Bider

Literaturverzeichnis:

Annales Mycologici 1944. Dr. R. Singer: Das System der Agaricales III, pag. 168/9.

Weitere Quellen siehe neue Publikation von Dr. R. Haller.

***Lepiota cepaestipes* (Fries ex Sowerby) Quélet sensu Lange
Braunschuppiger Zwiebelschirmling**

Von Dr. R. Haller, Aarau

Die Gruppe der Zwiebelschirmlinge hat es mir angetan. Die Zartheit dieser zierlichen Gebilde erfreut mich immer wieder, und die Pilzjagd in Warmhäusern, inmitten von Orchideen und Palmen übt auf mich einen besonderen Reiz aus. Wenn ich in den letzten Jahren das Glück hatte, *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin und *Lepiota cretata* Locquin studieren zu können, worüber ich in den Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, Heft XXIII (1950), ausführlich berichtet habe, war es mir dieses Jahr durch einen glücklichen Zufall und durch die Aufmerksamkeit meines geschätzten Mitarbeiters, Herrn H. Wehrli vergönnt, die dritte im Bunde, *Lepiota cepaestipes* untersuchen zu können. Ich habe in der oben erwähnten Arbeit zu zeigen versucht, daß *Lepiota cepaestipes* Sowerby noch eine Kollektivart war, von der im Laufe der Zeit zwei Arten abgespalten wurden. Darnach haben wir heute:

1. *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin, den Gelben Zwiebelschirmling.
2. *Lepiota cretata* Locquin, den Weißen Zwiebelschirmling.

Was von der alten Art übrig geblieben ist, wäre demnach:

3. *Lepiota cepaestipes* (Fries ex Sow.) Quélet, der Braunschuppige Zwiebelschirmling.